

## Burgruine Mattsee.

Archivalien: Landesregierungsarchiv (Hofk. Mattsee 1598 O, 1599 J, 1625 F, 1627 H, Landschaft XIV 46).

Literatur: HÜBNER 1, 253—260. — PILLWEIN, Salzachkreis 248 f. — SÜSS, Mittelalterliche Burgen und Schlösser, in Jahresbericht des Museums Carolino-Augusteum 79. — (MAYR VON MAYREGG) Die Baudenkmäler der Vorzeit usw. (1867) S. 35. — ERBEN, Quellen zur Geschichte des Stiftes und der Herrschaft Mattsee, in Fontes rerum Austriacarum II/49.

Die Erzählung der um 1356 verfaßten Mattseer Chronik, wonach die Edlen Heinrich und Hadmar von Schleedorf das Schloß Mattsee um 1200 erbaut hätten, erweist sich, wie ERBEN, a. a. O 70 f. ausführt, als wenig wahrscheinlich: Schon 1189 erscheint ein Castellanus de Mathse (ESTERL, Chronik von Nonnberg 211) und wohl ohne Zweifel ist das Schloß bischöflichen Ursprunges. Es war der Mittelpunkt der passauischen Besitzungen in dieser Gegend. Nirgends wird der Schleedorfer als Inhaber der Burg gedacht. Am 30. August 1232 wird Matse unter jenen Castra genannt, mit deren Bewachung Papst Gregor IX. nach Resignation des Bischofs Gebhart von Passau den Erzbischof von Salzburg und den Bischof von Chiemsee beauftragte (Mon. Germ. Epist. saec. XIII 1, 386 Nr. 2). Zum Jahre 1285 meldet die schon erwähnte Chronik den Bau des Turmes durch Bischof Wernhard von Passau. Die Vollendung dieser Baulichkeiten und deren Zeitpunkt gibt uns die Urkunde Albrechts des Chlosners vom 17. Juli 1294 an, worin er seinem Herrn, dem Bischof von Passau, wegen aller Forderungen ledig spricht, die er um verschiedener Dienste willen gehabt hat, so auch *von dem powe, zimber und gemäwer, daz ich ze Matse han mit miner choste erzuiget* (Mon. Boic. 28<sup>b</sup>, 52; ERBEN a. a. O. 74).

Am 24. August 1357 verpfändete Bischof Gottfried von Passau dem Erzbischof Ortolf von Salzburg die Feste Mattsee um 1000 Mark Silber (ERBEN, S. 145 Nr. 71). 1360 wurde sie wieder ausgelöst, um 29. August 1379 neuerdings um 4000 Pfund Wiener Pfennige verpfändet zu werden. Innerhalb dieser Jahrzehnte fanden noch mehrere solcher Verpfändungen statt, darunter auch an die Kuchler, Ahaimer und Albener, die aber alle nur wenige Jahre währten.

Am 12. Juni 1390 lieh Erzbischof Pilgrim an Passau abermals 5000 Pfund Pfennige und am 27. September darauf endlich verkauft Bischof Georg von Passau um 7000 fl. Feste und Schloß zu Mattsee (ERBEN, S. 174 Nr. 134—135). Am 12. April 1398 wurde dieser Verkauf erneuert und mit Daraufgabe der Herrschaft Mattsee der Kaufschilling mit 15.000 Pfund Wiener Pfennige festgesetzt. 1414 verpfändete Herzog Heinrich von Bayern dem Erzbischof Eberhard III. unter anderem das Halsgericht über Mattsee, das ebenfalls in der Folge noch mehrmals wieder eingelöst und verpfändet worden war und seit 1509 bis zum Ende der Selbständigkeit des Erzstiftes eine fast ununterbrochene Kette von Streitigkeiten um die Landeshoheit über dieses Gebiet abgab. Hansiz schreibt dem Erzbischof Michael die Vollendung des von seinem Vorgänger begonnenen Baues von Mattsee zu (*castrum Mathse ab antecessore coeptum ipse perfecit; Germania sacra 2, 623*). 1567 soll es abgebrannt sein.

Am 18. Mai 1598 schließt Erzbischof Wolf Dietrich mit *Maister Hanns Nobilot, Maurer, wegen Abbrechung des obern und alten Schlosses* einen Kontrakt. Nobilot soll die Steine des bis auf den Grund abzubrechenden Gebäudes aufschlichten, den Mörtel zerstoßen, damit er als Sand zum neuen Bau verwendet werden könne, und für diese Arbeit 300 fl. und 30 Leikauf sowie das alte Eisen erhalten. 1599 bricht Hans Reisinger, Maurer, *die alt Rinkhmauer beim Schloss Mathsee* ab. Das Stockurbar von 1614 beschreibt das Schloß und seine Zugehör wie folgt: *Das Schloss Mattsee ligt zunechst am herobern Orth des Udernsee, wohnt dieser Zeit niemandt darinnen als ein Gämer, ist der herundter thail dessen aller gemauert, der ober aber, alda der abgebrochene Thurm gestandten, derzeit pauffellig. Zu negst an solches Schloss zway mit Gemauerwerckh eingefasste Gärttel, in dem ainen khlaine Äckerl zu Kuchelkheittelwerckh, in dem andern etliche Weinreben. Die Hoftaffern ligt herundter des Schloss innerhalb des Grabens, ist bis under das Tach gemauert, den obern Gaden bewohnt derzeit ain Pfleger, den undtern der Hofwürth bestandtsweise, davon das Bestandtgelt dem Pfleger eingehet. Der Zechentstadel stehet zu negst bey der Hoftaffern sembt zweyen Thennen . . . allerseits gadenhoch gemauert, das übrig mit Laden verschlagen . . . ebenso zwen undterschidliche Rosstall . . . Das Ambthaus under*

dem Schloss an den Schlossperg gelegen, allseits gadenhoch gemauert ... durch den Mattseeischen Gerichtsdiener bewohnt (Landesregierungsarchiv Urbar Nr. 108).

1625 berichten Gilig Mosleutner, Hofzimmermeister, und Dominicus Moltschän, Maurermeister, daß 26 Klafter des Zwingers oder der Ringmauer des Schlosses Mattsee eingefallen sind und bei weiteren 14 Klaftern dies zu erwarten ist, wenn man sie nicht vorzeiten abträgt. 1655 wird in den Akten beim alten Schloß der *Reckturm* erwähnt. Am 11. Juli 1709 schlug der Blitz im Pilegtschloß bei dem *Plöchknopf* ein; das Feuer jedoch wurde in 7 Minuten gelöscht.

1755 wurde die Gerichtsschreiberei von dem Hause unter dem Schloßberge in das Schloß selbst verlegt, damit der Pfleger solche bei Handen hette (Hofk. Relat. 1755 f. 853).

1786 wird die Abtragung des Reckturms bewilligt; derselbe steht aber noch 1792, da man auf eine Gelegenheit wartet, wo man das Abbruchmaterial als Bausteine benutzen kann. Zu Ende des XVIII. Jhs. scheint das Gerichtsschreiberhaus (heute k. k. Bezirksgericht) neu gebaut worden zu sein. Denselben Jahren entstammt ein erhaltener, von Joseph Mattseeroider gezeichneter Riß des Schlosses Mattsee (Landesregierungsarchiv: Landschaft XIV. 46.);

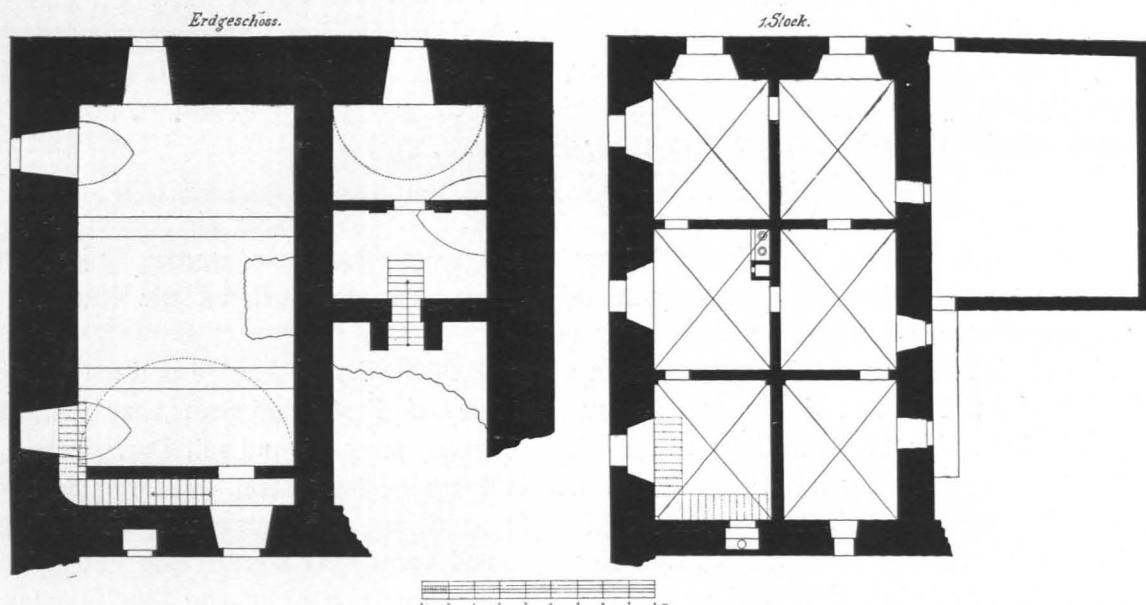


Fig. 324 Mattsee, Burgruine, Grundriß 1 : 300 (S. 332)

Unter der bayrischen Regierung wurde das Schloß an einen Privaten verkauft und 1807 teilweise abgebrochen. 1842 kam das eigentliche Schloßgebäude in den Besitz des Privaten Georg Hechenberger, welcher den nördlichen Teil gänzlich abtragen ließ. Seit 1858 ist Josef Sigl, Bräuer in Obertrum, Besitzer des ganzen Schloßberges. Dieser ließ von dem noch südlich stehenden Teile des Schlosses den sehr schadhafte II. Stock abbrechen und adaptierte die Wohnungsbestandteile des I. Stockwerkes für Mietparteien.

Beschreibung. Beschreibung: Unverputzter Bruchsteinbau mit einfachen Fenstern. Von der zweiflügligen Eingangstür führt links eine mächtige steinerne Stiege in die drei Wohnzimmer, welchen sich eine geräumige gewölbte Küche anschließt. Darüber ist der Dachstuhl mit Holzschindeldachung, die 1911 erneut wurde. Rechts von der Eingangstür befindet sich ein Kellerraum.

Alte Hoftaferne. Alte Hoftaferne: Jetzt Iglhausers Bräugasthaus. Östlich von der Pfarrkirche gelegen. Außen über dem rundbogigen Tor des rechteckigen Einfahrtsturmes eine, oben flachbogig abgeschlossene rote Marmorplatte, darauf in Relief zwei Schilde mit den Wappen des Erzbischofs Michael Grafen Khuenburg, darüber Infel, Kreuzstab und Pastorale, darunter zweizeilige Inschrift in gotischer Minuskel: *Von Gottes Genade(n) Michael Ertzbischove zw saltz(u)rg 1558.* — Über der südlichen Tür des Gasthauses kleine rote Marmorplatte mit dem Wappen der Bräuerzunft und der siebenzeiligen Inschrift: *Anno 1712 den*

21. April ist dise Hoff Urbars Tafern mir Frantz Diernhamber Pierpreu und Sophia Wallmanspergerin meiner Ehe Wirthin zu Kauffen geben worden. — Darüber in rundbogiger Nische Statue des hl. Florian, Holz, polychromiert, gute Arbeit vom Anfang des XVIII. Jhs.

St.-Johann-von-Nepomuk-Statue: An der Straße nach Zellhof, bei der Brücke zwischen den beiden Seen. Holz, polychromiert, in Holzschutzbau. Schwache Arbeit des XVIII. Jhs.

St.-Nepomuk-Statue.

## Wartstein-Kapelle.

Kapelle.

Charakteristik: Einfacher, einschiffiger Barockbau.

Charakteristik.

Lage: Malerisch auf einem bewaldeten Felsvorsprung der westlich von Mattsee gelegenen, in den Obertrumersee vorspringenden Halbinsel Wartstein gelegen.

Lage.

### Äußeres:

Äußeres.

Weiß gefärbelter Bruchsteinbau. — W. Giebelfront, ganz mit Schindeln verkleidet. In der Mitte spitzbogiges Fenster. Über dem Giebel als Dachreiter quadratisches Glockentürmchen, aus Holz, mit Schindeln verkleidet, mit vier rundbogigen Schallfenstern und pyramidalem achtseitigem Schindeldach, Blechknauf und -kreuz. — S. Links Tür, rechts ein Fenster, beide oben rundbogig ausgebaucht. — O. einspringender, halbrunder Abschluß. — N. Rechts halbrunder, niedriger Anbau mit Schindeldach. — Schindelsatteldach, nach O. abgewalmt.

### Inneres:

Inneres.

Verschiedenfarbig gefärbelt. Im W. rechteckiger Vorraum, mit gratigem Kreuzgewölbe, durch eine rundbogige Öffnung mit dem um eine Stufe erhöhten, kleinen Chor verbunden. Im Vorraum im N. flachbogige tiefe Nische. — Der rechteckige Chor ist ebenfalls mit einem gratigen Kreuzgewölbe eingedeckt; die durch eine schmale rundbogige Öffnung mit ihm verbundene halbrunde Apsis mit einem halbrunden Nischengewölbe. Im Chor im N. flachbogige Statuennische.

### Einrichtung:

Einrichtung.

Auf der Apsismensa Muttergottesbild (Kopie eines Gnadenbildes), Öl auf Leinwand, in geschnitztem vergoldetem Rokokorahmen, XVIII. Jh. — Zwei kleine Seitenaltären, Holz, braun gestrichen: Rundbogiges Bild, flankiert von zwei Säulchen, darüber rundbogige Giebelansätze, über dem Bilde Rundbogen, darauf kleiner Aufsatz mit den Monogrammen Jesu und Mariae. Als Altarbild in dem einen St. Augustinus, in dem andern St. Scholastika. XVIII. Jh.

Statuen: Holz, polychromiert. 1. Über dem Altarbilde die Mutter Gottes mit dem Kinde, durch Stoffkleid verhüllt. XVIII. Jh.

Statuen.

2. und 3. Daneben der hl. Laurentius, eine gute Arbeit des XVI. Jhs., und der hl. Stephan, eine geringe Arbeit des XIX. Jhs.

4. Der auferstandene Heiland; mittelmäßig, XVII. Jh.

5. In der Nordnische im Chore die große, altpolychromierte Statue der Mutter Gottes mit dem Kinde; Ende des XVII. Jhs.

6. In der Nische des Vorraumes die realistische Statue des sitzenden Schmerzensmannes; gute Arbeit um die Mitte des XVIII. Jhs.

Gemälde: Öl auf Leinwand. 1. Christus als Apotheker; gering, 1772.

Gemälde.

2. Pendant dazu. Die betende Mutter Gottes mit gesegnetem Leibe; gering, um 1772.

## Matzing, Weiler.

### Kapelle zum hl. Kreuz.

Kapelle.

Beim ehemaligen, eine halbe Stunde von Seeham entfernten Vikariatshause.

Im Jahre 1768 beantragte Dechant Wisinger die Erbauung einer neuen Kapelle beim Vikariatshause, wozu das Passauer Ordinariat auch den Konsens erteilte. 1770 wurde die Kapelle benediziert.

Charakteristik.

Charakteristik: Einfache, einschiffige gewölbte Barockkapelle von 1769–1770.